

■ Daniel Seidenberg NOVEMBER 2008

## Retter der Welt

Die Josephsgeschichte ist bei Christen sehr beliebt. Joseph wird (zu Recht) als ein eindrücklicher Vorläufer des Messias gesehen. Von seinen Brüdern verkannt und verkauft, wird er nach einer Zeit der Demütigung und Prüfung durch Gottes Fügung zum Herrscher über Ägypten erhoben. Aufgrund dieser Stellung und seiner Weitsicht kann er seine Familie und die Ägypter vor dem Verhungern bewahren.

Weiter sprach der Pharao zu Joseph: Siehe, ich habe dich über ganz Ägyptenland gesetzt! Und der Pharao nahm den Siegelring von seiner Hand und steckte ihn an Josephs Hand und bekleidete ihn mit weisser Leinwand und legte eine goldene Kette um seinen Hals. Und liess ihn auf seinem zweiten Wagen fahren; und man rief vor ihm aus: «Beugt eure Knie!» Und also wurde er über ganz Ägyptenland gesetzt. Und der Pharao sprach zu Joseph: Ich bin der Pharao, und ohne dich soll niemand in ganz Ägyptenland die Hand oder den Fuss erheben! 1. Mosche 41:41-44.

Doch passen hier verschiedene Details überhaupt nicht ins Bild, das in der Sonntagsschule als perfektes Gleichnis auf Jeschua hin gedeutet wird. Die Josephsgeschichte hat auch eine dunkle Seite.

### Sohn des Sonnen-Gottes

Und der Pharao nannte den Joseph Zaph'nat-Paneach und gab ihm Asnath, die Tochter Poti-fe-Ras, des Priesters zu On, zur Frau. 1. Mosche 41:45

Pharao hat seinen wichtigsten Mann nicht mit der Tochter irgend eines Provinz-Priesters verheiratet. Durch solche Hochzeiten wurden Bündnisse geschlossen und Verbindungen dauerhaft gesichert. Man verschwägert sich, vermischt das Blut und damit die Erblinien. Joseph wurde der Schwiegersohn eines hohen Priesters des Sonnenkultes, möglicherweise des höchsten überhaupt, denn es ist die Rede von dem Priester der Sonnenstadt On. Damit wurde Joseph nicht nur in die Kreise der herrschenden Elite aufgenommen, sondern auch voll in die ägyptische Kultur und Religion integriert und eingebunden. Der Name seiner Frau **Asnath** bedeutet: der

Göttin „Neith geweiht“. Der Kult der Neith ist der am frühesten bezeugte in Ägypten überhaupt. „Neith die Grosse“ gilt unter anderem als Mutter-Göttin, welche den Sonnengott Re gebar. Hier finden sich Anklänge an den späteren katholischen Marienkult. Die Stadt **On**, in welcher Asnaths Vater Priester war, hiess auf griechisch Helio-Polis, also **Stadt der Sonne**, denn sie war eine der bedeutendsten Stätten des Sonnenkultes. Die Sonne war Ägyptens oberste Gottheit und ihr Kult daher der bedeutendste. Josephs Schwiegervater hiess: Poti-fe-**RA**, übersetzt: „der-den-Ra-gab“. Er trug also den Titel eines Gott-Vaters, denn Ra war der ägyptische Sonnengott.

### Der doppelte Joseph

Auch der Name Joseph enthält eine Merkwürdigkeit, die nachdenklich macht. Er entstand aus dem Wortspiel: „er nimmt hinweg - er füge hinzu“. 1. Mosche 30 23-24.

Dieser doppelte Charakter spiegelt sich auch darin, dass aus dem einen Joseph zwei wurden. Denn sein Vater Jakob adoptierte vor seinem Tod die beiden Söhne Josephs. So erhielt Joseph zwei Erbteile statt nur eins.

Und der Pharao nannte den Joseph Zaf'nat-Paneach 1. Mosche 41:45

Auch dieser Name ist doppeldeutig. Nach der alexandrinischen Lesart bedeutet er „Retter der Welt“, er kann aber auch bedeuten: „Offenbarer des Verborgenen“ (1. Mose 44:15). Aus dem Hebräer Joseph wurde in Ägypten Zaph'nat-Paneach / Retter der Welt / Offenbarer des Okkulten / Sonnensohn und Heidenheiland. Noch heute feiern Christen den Geburtstag dieses Sonnen-Messias anlässlich der Sonnenwende Ende Dezember und ihm zu Ehren jede Woche den Tag der Sonne (Sonntag) als seinen heiligen Tag.

### Messias der Knechtschaft

Doch die Geschichte von Joseph hat noch weitere Merkwürdigkeiten: Er sammelte die Überschüsse der sieben fetten Jahre,

welche er präzise voraussah. Dazu zog er für den Pharao 20% der Ernten ein, also einen doppelten Zehnten.

1. Mosche 41:47. Und das Land trug in den sieben Jahren des Überflusses haufenweise. 48. Und er sammelte allen Ertrag der sieben Jahre, in denen in Ägyptenland Überfluss herrschte, und tat die Nahrungsmittel in die Städte; nämlich den Ertrag der Felder rings um die Städte brachte er in diese. 49. Und Joseph speicherte Getreide auf wie Sand am Meer, bis er es nicht mehr messen konnte; denn es war unermesslich viel. 53. Als nun die sieben Jahre des Überflusses im Lande Ägypten verflossen waren, 54. da brachen die sieben Hungerjahre an, wie Joseph vorausgesagt hatte. Und es entstand eine Hungersnot in allen Ländern;

aber in ganz Ägyptenland war Brot. 55. Und als Ägypten Hunger litt und das Volk zum Pharao um Brot schrie, da sprach der Pharao zu allen Ägyptern: Geht hin zu Joseph; was er euch sagen wird, das tut! 56. Und da die Hungersnot im ganzen Lande herrschte, tat Joseph alle [Kornspeicher] auf und verkaufte den Ägyptern Getreide; denn die Hungersnot nahm überhand in Ägyptenland. – 57. Und alle Welt kam nach Ägypten, um bei Joseph Korn zu kaufen; denn es herrschte allenthalben grosse Hungersnot.

Die ganze Welt hungerte, nur Joseph verfügte über Nahrungsmittel. Er hatte sich also ein Monopol verschafft. Dieses Korn verkaufte er, als die Jahre der Hungersnot kamen, wodurch der Pharao unermesslich reich wurde.

- Erst gaben die Menschen in Kanaan und Ägypten Joseph all ihr Geld,
- als sie kein Geld mehr hatten, verkauften sie ihm ihr Vieh,
- danach Ihre Äcker
- und schliesslich sich selbst.

So verschaffte Joseph dem Pharao nicht nur allen Besitz Ägyptens, sondern er machte auch dessen Einwohner zu Leibeigenen des Pharao. Fortan mussten sie diesem jedes Jahr den fünften Teil ihrer Ernten abliefern. Aus Joseph dem Retter der Welt, wurde ein harter Herrscher.

1. Mose 47:13. Es war aber im ganzen Lande kein Brot; denn die Hungersnot war sehr schwer und Ägyptenland war erschöpft, ebenso das Land Kanaan, wegen der Hungersnot. — 14. Und Joseph brachte alles Geld zusammen, das in Ägypten und im Lande Kanaan gefunden ward, um Korn zu kaufen; und Joseph brachte das Geld in das Haus des Pharaos. — 15. Da nun das Geld ausgegangen war in Ägyptenland und in Kanaan, kamen alle Ägypter zu Joseph und sprachen: Gib uns Brot! Warum sollen wir vor dir sterben, weil wir kein Brot haben? 16. Joseph sprach: Bringt euer Vieh her, so will ich euch geben als Entgelt für euer Vieh, wenn ihr ohne Geld seid! 17. Da brachten sie ihr Vieh zu Joseph; und er gab ihnen Brot um Pferde, Schafe, Rinder und Esel, und versorgte sie also in jenem Jahre mit Brot um den Preis ihres Viehs. — 18. Als nun jenes Jahr verflossen war, kamen sie zu ihm im andern Jahr und sprachen: Wir wollen unserm Herrn nicht verhehlen, „So ward das Land das Eigentum des Pharaos. Das Volk aber machte er zu leibeigenen Sklaven, von einem Ende Ägyptens bis zum andern“ dass, weil das Geld ausgegangen ist und das Vieh unserm Herrn gehört, nunmehr nichts mehr übrigbleibt vor unserm Herrn als unser Leib und unser Feld! 19. Warum sollen wir umkommen vor deinen Augen, wir und unser Feld? Kaufe uns samt unserm Feld um Brot, dass wir und unser Feld dem Pharaos dienstbar seien! Gib uns Samen, dass wir leben und nicht sterben, und dass das Land nicht zur Wüste werde! 20. Also kaufte Joseph alles Ackerland der Ägypter für den Pharaos auf, denn die Ägypter verkauften ein jeder sein Feld; denn die Hungersnot zwang sie dazu; und so wurde das Land Eigentum des Pharaos. 21. Das Volk aber machte er zu leibeigenen Sklaven, von einem Ende Ägyptens bis zum andern. — 22. Nur die Äcker der Priester kaufte er nicht; denn die Priester bekamen ihr Bestimmtes vom Pharaos und nährten sich von ihrem festem Einkommen, das ihnen der Pharaos gab; darum brauchten sie ihre Äcker nicht zu verkaufen. — 23. Und Joseph sprach zum Volk: Ich habe euch heute samt eurem Land für den Pharaos gekauft; hier ist Samen für euch, besät das Land. 24. Aber vom Ertrag habt ihr dem Pharaos den Fünftel zu geben, und vier Teile sollen euer sein zum Besäten der Felder und zum Unterhalt für euch selbst und euer Gesinde und zur Nahrung für eure Kinder. 25. Da sprachen sie: Du hast uns das Leben er-

halten! Finden wir Gnade in deinen Augen, so wollen wir des Pharaos Knechte sein! 26. Da machte Joseph solches zum Gesetz bis auf den heutigen Tag, dass vom Ertrag des Ackerlandes der Ägypter dem Pharaos der Fünftel zu geben sei; nur die Äcker der Priester wurden nicht des Pharaos Eigentum.

### Ein halber Bund – Brot ohne Wein

Den obersten Mundschenken setzte er wieder ein in sein Schenkamt, dass er dem Pharaos den Becher in die Hand geben durfte; aber den obersten Bäcker liess er hängen – wie Joseph ihnen gedeutet hatte. 1. Mosche 40: 21-22.

Joseph deutete die Träume des Mundschens und des Bäckers des Pharaos.

**Brot und Wein** sind die beiden Bundes-symbole Jeschus. Sie stehen für die zwei Aspekte des Messias, die uns die Schrift

zeigt. Diese sind so grundverschieden und gegensätzlich, dass die alten Rabbiner vermuteten, es handle sich dabei um zwei verschiedene Personen. Im Rundbrief 2006-01 wurde dieses Thema detailliert behandelt.

**Messias Ben David.** Dieser wird erhöht, vollbringt den Sieg über JAHWEHS Feinde, sammelt die Stämme Israels und bringt so den Wein der Freude zurück. Wie Joseph richtig voraussah, wurde der Mundschenk nach drei Tagen vom Pharaos begnadigt und

erhöht. Ben-David ist der „Mann des Weines“, der am dritten Tag auferstand. Der Wein ist ein Symbol der tiefen Verwurzelung im Land Israel. Sein Dienst kann sich nur hier erfüllen. Der siegreiche Löwe von Juda herrscht in Jeruschalajim als König über das wiederhergestellte Volk Israel mit allen 12 Stämmen. Dies ist offensichtlich bis heute nicht der Fall.

**Messias Ben Joseph** ist der leidende Gottesknecht aus JeschaJahu 53, der von seinen Brüdern in die Hände der Heiden überliefert wird und für die Sünden des Volkes stirbt. Er ist der Bäcker, der vom Pharaos hingerichtet und an das Holz gehängt wird. Der in Beth-Lechem, dem „Haus des Brotes“ geborene „Mann des Brotes“, teilt das „Brot vom Himmel“ aus

(Joh. 6:51). Doch das Brot Josephs, das anfänglich so üppig erscheint, erweist sich bald als kärgliche Nahrung. Sie reicht zwar zum Leben, bleibt aber ohne Fülle.

Brot (Mannah) vom Himmel hatten auch die Israeliten in der Wüste. Doch auch sie fanden nicht zur Freude, zur Ruhe Gottes und in die wahre Freiheit. Auch sie hatten weder Früchte, Korn noch Gemüse. Solches assen sie erst im verheissenen Land. Wie Joseph war auch ihr Messias, Mose, vom Pharaos (über dessen Tochter) adoptiert worden, lebte, wirkte und starb ausserhalb des verheissenen Landes.

### Die fetten Jahre sind vorbei

Auch wir hatten unsere fetten Jahre. Jahrzehnte der Produktions- und Wohlstands-Steigerungen, wie sie die Welt nie zuvor auch nur annähernd gesehen hat. Doch mit den Anschlägen vom 11. September 2001 in New York endeten diese abrupt. Überall sagten Politiker, dass von nun an die Welt nicht mehr dieselbe sein würde. Eine neue Weltordnung wurde angekündigt. Seither wird fieberhaft an deren Verwirklichung gearbeitet. Weltweit werden immer mehr Grenzen abgeschafft und Gesetze vereinheitlicht, damit sich Güter, Menschen und Finanzen jederzeit möglichst ungehindert überallhin bewegen können. Angeblich dient all dies dem allgemeinen Wohl. Und wirklich – das Handelsvolumen stieg weiter und die produzierte Gütermenge nahm ständig zu. Trotzdem wurden seither immer mehr Menschen arm, während eine Minderheit immer reicher wurde. Allein dies zeigt schon, dass hier etwas nicht stimmt. Es müsste doch angesichts dieser gewaltigen Produktivität eigentlich allen viel besser gehen. Doch Armut und Mangel nehmen weltweit ständig zu und fast alle Staaten sind hoch verschuldet und genau genommen bereits pleite.

### Das grosse Fressen

Denn durch betrügerische Machenschaften, das verfluchte Zinswesen und den daraus immer wieder resultierenden Finanz- und Währungs-Krisen, wurden die Überschüsse der Nationen heimlich in einem Ausmass abgeschöpft, von dem die meisten keine Ahnung haben. Während die wirklich Vermögenden sich die realen

Werte wie Grund und Boden, Produktionsanlagen, Gold und Silber, Bodenschätze usw. angeeignet haben, besitzt der Grossteil der Bürger lediglich ein leeres Versprechen in Form von Guthaben auf Bankkonten, Renteneinrichtungen und Versicherungen. Doch diese werden im Falle eines Zusammenbruchs des Währungssystems über Nacht praktisch wertlos sein, was ja bereits mehrfach passiert ist, in Deutschland z. B. im letzten Jahrhundert gleich zwei mal. „Der nächste Crash kommt bestimmt“ titelte 2007 der schweizer Wirtschaftsprofessor Walter Wittmann sein Buch. Er hat schneller Recht behalten, als ihm lieb war. Inzwischen ist klar, dass der aktuelle Finanzcrash letztlich nichts anderes ist, als ein raffiniert verschleierter Raubzug globalen Ausmasses, ausgeheckt von cleveren Finanzmagiern im Auftrag einiger amerikanischer Megabanker – gewissermassen ein umgekehrter Bank-Raub, bei dem die Bank ihre Kunden ausplündert. Und aus denselben Kreisen kommen die Leute, welche nun das Finanzsystem wieder retten sollen! Dass ein derart massiver Betrug solchen Ausmasses möglich ist, zeigt, in welchem tiefer Finsternis die Menschheit lebt. Sie wird daher auch zur leichten Beute des falschen Endzeit-Messias.

### Rätsel Joseph

Warum ausgerechnet Joseph? Warum trieb der Auserwählte Gottes dieses verwerfliche Spiel mit der Not der Ägypter? Hätte er, ein Messias, ein Gesalbter, nicht vielmehr diese einmalige Gelegenheit nutzen sollen, in Ägypten die göttlichen Ordnungen aufzurichten? Weshalb tat er es nicht? Hat er etwa wie König Scha-ul nur gut angefangen, um dann von JAHWEH abzufallen? Nein! An Joseph finden wir keinen Makel. Er war ein Mann grosser Charakterstärke. Den Ehebruch mit der Frau Potifars lehnte er ab, im Gefängnis bewährte er sich vorbildlich und an seinen Brüdern nahm er keine Rache. Auch die Segnungen Mosches über Israel zeigen, dass Josephs Segnungen die seiner Brüder weit übertreffen. Sie sind von unvergleichlicher Fülle und Schönheit.

Von Joseph aber sagte er: Sein Land sei von JAHWEH gesegnet mit himmlischen Gütern, mit Tau und mit der Flut, die drunten ruht; mit der köstlichen Frucht, die in der Sonne reift, und mit den köstlichen Früchten, welche die Monde sprossen lassen; mit dem Besten, was auf den uralten Bergen wächst, und mit den köstlichen Früchten, welche die ewigen Hügel tragen; mit dem Besten, was auf der Erde wächst und sie erfüllt; und das Wohlgefallen dessen, der im Busche wohnt, komme auf Josephs Haupt und auf den Scheitel des Geweihten unter seinen Brüdern!

Prächtigt ist er wie sein erstgeborener Stier, Hörner hat er wie ein Büffel; damit stösst er die Völker allzumal bis an die Enden der Erde. Das sind die Zehntausende von Ephraim und jenes die Tausende von Manasse! 5. Mosche 33:13-17.

Joseph blieb seiner Berufung treu. Mit seinen Segnungen, welche noch weit herrlicher sind als die entsprechenden Segnungen Jakobs bestätigt Mosche Josephs Stellung als Erstgeborenen Israels. Hätte er fundamental versagt, wäre ihm diese sicher entzogen worden, wie zuvor seinem Bruder Ruben. Irritiert fragt man sich darum, wie hier die geistlichen Ordnungen zu verstehen sind. Joseph bleibt uns rätselhaft. Doch – der Fehler liegt nicht bei ihm. Die Schrift lehrt es uns und die Geschichte hat es immer wieder bestätigt: Volk, Land und Berufung Israels sind untrennbar miteinander verbunden. Fehlt eines davon, so kann sich der Segen nicht voll entfalten, denn:

Das Haus Israel nämlich ist der Weinberg JAHWEHS der Heerscharen, und die Männer von Juda sind seine Lieblings-Pflanzung. JeschaJahu 5:7

Von diesem Weinberg sollte die köstliche Frucht kommen. Dasselbe Bild beschreibt auch der Öl- und der Feigenbaum. Immer geht es um eine Frucht der Gerechtigkeit, die das Volk Gottes hervorbringen sollte, um JAHWEHS Namen zu verherrlichen und ein Vorbild für die Nationen zu sein. Doch immer wieder versagte Israel und wurde daher von seinem Land getrennt. JeschaJahu sah jedoch eine Zeit voraus, in der Israel seine Frucht bringen wird.

Und dein Volk wird aus lauter Gerechten bestehen und das Land ewig besitzen, als eine von mir angelegte Pflanzung, ein Werk meiner Hände, mir zum Ruhm. JeschaJahu 60:21

### Heiden-Heiland

Und der Pharao sprach zu seinen Knechten: Können wir einen Mann finden wie diesen, in welchem der Geist Gottes ist? 1. Mosche 41:38 Joseph hatte dem Pharao gesagt, dass Gott ihm die Bedeutung der Träume offenbart hatte. Dies wurde vom Pharao und seiner Elite voll anerkannt. Nun hätte man doch eigentlich erwartet, dass die Ägypter ihren Götzendienst beenden und sich JAHWEH zuwenden würden. Sie hätten von Joseph alles lernen können, was dazu nötig gewesen wäre. Doch sie wollten nur vor der Hungersnot und dem sicheren Tod gerettet werden. Kommt uns dieses Evangelium nicht irgendwie bekannt vor, bei dem es in erster Linie um die persönliche Errettung geht? Die Ägypter scheuten sich auch nicht, den Auserwählten JAHWEHS mit der Tochter des Sonnen-Priesters zu verheiraten und so aus ihm einen Sonnen-Sohn zu machen. Joseph liess es mit sich geschehen, doch wie mag ihm dabei zumute gewesen sein? Wohl nicht viel anders als später Jeschua, der in ähnlicher Weise zum Heiden-Heiland und Sonnen-Gott „Jesus Christus“ gemacht wurde. Joseph bezeichnete denn auch Ägypten, obwohl er dort zu höchsten Ehren und Wohlstand aufgestiegen war, als „Land meines Elends“.

Joseph ist ein eindrückliches Beispiel dafür, dass der Messias nur in Übereinstimmung mit seinem Volk und in seinem Land eingewurzelt das volle Heil vermitteln kann. In Ägypten aber war für die Gerechtigkeit Gottes kein Raum. Der Glaube und die Denkweise der Hebräer blieb ihnen fremd. Sie, die führende Kulturnation der antiken Welt, schauten wohl verächtlich auf diese Kuhhirten herunter, von denen sie sich fernhielten, weil sie ihnen ein Gräuel waren (1. M. 46:34). Joseph hatte wohl verstanden, dass JAHWEH die Ägypter dahingegeben hatte, ihren Weg bis zum bitteren Ende zu gehen. Der Weg der Gottlosen führt immer in die Sklaverei. Die Ägypter blieben bei ihren Götzen, obwohl sie die Hand JAHWEHS deutlich gesehen hatten. Sie wurden darum auch

prompt schon bald zu bitteren Feinden des Volkes Gottes: Sie unterdrückten die Kinder Israel und töteten ihre Kinder. Auch die Heiden-Christen nahmen Jeschua anfänglich begeistert als Retter auf, doch mit den Juden und ihrer Torah wollten sie nichts zu tun haben, sondern blieben bei ihrer heidnischen Denkensart. So machten sie aus Jeschua, dem Messias Israels, den Sonnen-Gott Jesus Christus. Dieser Heiden-Heiland kann uns zwar Brot zum (Über-) Leben geben, aber keinen Wein. Nicht umsonst hat er seinen Jüngern zum Abschied gesagt:

Wahrlich, ich sage euch, ich werde hinfort nicht mehr von dem Gewächs des Weinstocks trinken bis zu jenem Tag, da ich es neu trinken werde im Reiche Gottes. Markus 14: 25

### Messias der Verbannung

Doch auch die Söhne Israels verwarfen ihren Messias. Sie verkauften Joseph unter die Heiden, wo dieser bis zu seinem Tod blieb. In der Folge war der von Gott bestimmte Retter nun in Ägypten, und als die Not kam, mussten ihm seine Brüder dorthin folgen. Doch der Messias und damit der Zugang zum Heil war nun im fremden Land, wo er seine Wirksamkeit nicht richtig entfalten konnte. Folglich sollte es auch nicht überraschen, dass nicht nur die Ägypter, sondern auch die Israeliten bald in die Sklaverei gerieten. Dasselbe geschah auch mit einem Christentum, das bald in die geistige Verfinsterung und die Sklaverei der Katholischen Kirche geriet. Joseph war ja nur ein Vorläufer des Messias. In Jeschua erfüllte sich diese Geschichte noch viel weitreichender. Auch er wurde von seinen jüdischen Brüdern in die Hand der Heiden überliefert, welche mit ihm machten, was sie wollten. Dadurch wurde er ihnen völlig entfremdet, so dass sie ihn nun nicht mehr erkennen, weil er scheinbar ein Goj, ein Heide geworden ist. Bald war er nur noch bekannt als Jesus Christus, der Heiden-Heiland. Doch nun mussten ihm seine Brüder folgen. Der grösste Teil von ihnen wurde genau unter die Völker zerstreut, in denen

das Christentum sich ausgebreitet hatte. Dort lebten sie bald wie Sklaven. Auch hier sehen wir das Schema Ägyptens. Oft nahm man die Juden zuerst begeistert auf, denn sie konnten ihrem Gast-Land durch ihre Fähigkeiten Wohlstand verschaffen. Doch regelmässig wendete sich nach einer gewissen Zeit das Blatt. Sie wurden verfehmt, verfolgt und vertrieben. Noch immer ist ihnen dieser heidnische Jesus Christus fremd. Wie Joseph begegnet er ihnen bis heute scheinbar hart, weil seine Zeit noch nicht gekommen ist, sich ihnen zu offenbaren. Doch die Josephsgeschichte ist noch weit abgründiger.

### Der falsche Messias

Es ist schockierend, wenn man zum ersten Mal begreift, dass „Joseph in Ägypten“, der in der Sonntagsschule als *das* Muster des Erlösers schlechthin erscheint, zugleich auch ein Abbild des falschen Messias ist, des sogenannten Anti-Christus, der die Menschen zu Sklaven des Pharaos macht. *Anti-Christus* bedeutet nicht einfach nur *Gegen-Messias*, sondern auch *Anstatt-Messias*. Es handelt sich also um einen falschen Messias, der sich als der wahre ausgibt.

“ *Es ist schockierend, dass Joseph, der in der Sonntagsschule als das Muster des Erlösers schlechthin erscheint, zugleich ein Abbild des falschen Messias ist* ”

Ein Grossteil der Christen will nichts mit Israel zu tun haben. Ja selbst viele der sogenannten Israelfreunde verhalten sich wie damals die Ägypter. Die Torah und ihre Weisungen sind ihnen ein Gräuel. Wider besseres Wissen feiern sie die heidnischen Feste der Konstantinischen Kirche und werfen die Jahres-Feste JAHWEHS und den Schabbat als „gesetzliches Joch“. JAHWEHS Weisungen, die Torah, bezeichnen sie als „Gesetz, das abgetan wurde“ und aus dem sie folglich auch nichts lernen wollen. Sie befinden sich damit in völliger Übereinstimmung mit dem falschen Messias, der genau diese Haltung verkörpert. Wie wollen sie da den falschen Messias durchschauen, wenn er auftritt? Auch er ... wird freche Reden gegen den Höchsten führen und die Heiligen des Allerhöchsten bedrücken und wird sich unterstehen, Festzeiten und Gesetz zu ändern. Daniel 7:25.

In der Josephsgeschichte offenbart sich mit erschreckender Konsequenz: Die Rettung JAHWEHS verkehrt sich ins Gegenteil, wenn wir nicht auch sein Volk lieben und seine Gesetze und Ordnungen annehmen, sondern weiterhin machen, was wir wollen. Darum ist der falsche Messias letztlich sogar ein Gesandter Gottes.

Darum sendet ihnen Gott kräftigen Irrtum, daß sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen an der Ungerechtigkeit gehabt haben. 2. Thessalonicher 2:11-12.

Als die Israeliten seinerzeit JAHWEH verwarfen und statt dessen einen König forderten, wurden sie gewarnt: Dieser würde über sie herrschen, sie ausbeuten, und ... wenn ihr dann zu jener Zeit über euren König, den ihr euch erwählt habt, schreien werdet, so wird euch JAHWEH dann nicht erhören. 1. SchmuEl 8:18.

Bald wird die Not wieder so gross sein wie bei Joseph. Dann werden die Völker einmütig nach einem König schreien, der sie rettet. Und Gott wird ihnen einen geben, einen nach ihrem Geschmack – den falschen Messias, der vorgibt, sie von ihren Problemen zu befreien. Seine Diener haben bereits weltweit den Überfluss der fetten Jahre abgeschöpft. In den nun folgenden Mangeljahren wird er den Menschen erst ihr letztes Geld und dann ihren Besitz abnehmen. Wenn sie schliesslich gar nichts mehr haben, werden sie in ihm den von Gott gesandten Retter sehen und einen Bund mit ihm eingehen und so seine Sklaven werden. Sein Malzeichen markiert sie darum auch unwiderruflich als sein Eigentum. Wenn sie dann wegen seiner harten Unterdrückung zu JAHWEH schreien werden, wird er sie nicht mehr erhören. Er gibt sie dahin.

Doch für die, welche auf JAHWEH hoffen, werden ihn durchschauen und sich diesem Pakt mit dem Bösen verweigern. Für sie gilt die Verheissung:

Weil du das Wort meiner Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis (gr. Oekumene !) kommen wird, zu versuchen, die auf Erden wohnen. Offenbarung 3:10. ■

■ Daniel Seidenberg NOVEMBER 2008

## Das Jubeljahr

Seit Beginn des modernen Zeitalters wurden immer bessere Produktionsmethoden erfunden. Der Fortschritt entwickelte sich rasant, alles wurde ständig effizienter. Besonders die letzten Jahrzehnte waren gekennzeichnet durch eine nie zuvor gekannte Steigerung der Produktivität. Autos, Häuser, Lebensmittel – kurz, alles was zu einem angenehmen Leben gehört, kann mit verhältnismässig geringem Aufwand hergestellt werden. Datennetze verbinden uns weltweit ohne Zeitverlust, computergestützte Logistik und schnelle Verkehrsmittel ermöglichen den Transport von Gütern innert kürzester Zeit. Briefe und Pakete kommen bereits am nächsten Tag an und das Internet gewährt den Zugang zu einem immensen Schatz an Wissen und aktueller Information. Ein goldenes Zeitalter, möchte man meinen. Doch die Zahl derer, welche inmitten dieses Reichtums verarmen, wird immer grösser, während die Reichen immer reicher werden. Dazu kommt der fahrlässige Raubbau an den natürlichen Recourcen, der unsere Lebensgrundlagen bedroht. Kurz, Die Probleme unserer Zeit erscheinen je länger je unlösbarer. Die Wirtschafts- und Geldsysteme kommen weltweit ins Wanken. Ratlosigkeit und Angst breiten sich aus. Treffend sagt der Prophet: Siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und tiefes Dunkel die Völker. JeschaJahu 60:2.

Denn diese Völker richten sich nicht nach den Ordnungen JAHWEHS. Sie haben sich goldene Kälber gemacht, um die sie nun tanzen. Darum ist unsere Welt auf Kollisionskurs mit dem Schöpfer, wie seinerzeit die stolze Titanic, von der es hiess, sie könne niemals sinken. Und während in der ersten Klasse die Gäste tanzen, steuert das Schiff auf den Eisberg zu. Doch – was genau läuft eigentlich falsch?

### Wundersame Geld-Vermehrung

Viele Märchen illustrieren den Traum vom Reichtum, der ohne eigene Leistung immer grösser wird. Der Brei, der endlos aus der Mühle strömt, der Dukaten spendende Goldesel, oder die Goldmarie, die nur ihre Schürze öffnet, um die Sterntaler zu empfangen. Für viele hat sich dieser Traum er-

füllt. Denn wer sich Geld leiht, muss dafür Zins zahlen. Zahlt er nicht fristgerecht, wird dieser zur geliehenen Summe hinzuge-rechnet, so dass nun nicht nur für das Darlehen Zins gezahlt werden muss, sondern auch noch Zinseszins für den geschuldeten Zins. So wird die Schuld immer grösser. Sie verdoppelt sich bei 4% Zins alle 18 Jahre, bei 7% schon nach 10 Jahren und bei einem Kleinkredit zu 15% bereits nach 5 Jahren. Wie krass sich eine langjährige Verzinsung auswirkt, wird an einem simplen Beispiel deutlich:

Jedes Jahr legt Herr Huber von seinem Lohn 5'000 Fr. zu 4% Zins an. Das Vermögen wächst dabei anfänglich nur sehr langsam, dann aber immer schneller (exponential). Nach 18 Jahren übertreffen Hubers (arbeitsfreie) Zinseinnahmen bereits die jährlichen Einzahlungen aus seinem Arbeitslohn. Obwohl er bis zu seiner Pensionierung real 235'000 Fr. eingezahlt hat, ist sein Kapital inzwischen dank Zins und Zinseszins bereits auf 664'727 Fr. angewachsen und bei seinem Tod mit 80 Jahren hinterlässt er schliesslich ein Vermögen von 1,2 Millionen. Sein Sohn bräuchte nun nicht mehr zu arbeiten, nimmt er doch jährlich bereits so viel an Zinsen ein, wie sein Vater noch mit ehrlicher Arbeit verdient hat. Lässt er dagegen das Vermögen weiter wachsen, verdoppelt es sich alle 18 Jahre, so dass Herr Hubers Nachfahre nach 181 Jahren dank eines Vermögens von ca. 1,5 Milliarden schon zu den 300 reichsten Schweizern gehört. Und 413 Jahre nach Hubers Tod nehmen dessen Erben jährlich 500 Milliarden allein an Zinsen ein, soviel wie die ganze Schweiz mit Arbeit (BIP) – und all dies, ohne auch nur einen Finger zu rühren. Doch so wenig wie man Geld essen kann, ebensowenig arbeitet es auch, obwohl dies immer wieder behauptet wird. Doch woher kommt dann dieser immense Reichtum der Hubers wirklich?

Die Geschichte von Robin Hood berichtet von einem Gesetzlosen, der die Reichen beraubte und das Geld den Armen gab. Genau umgekehrt wirkt der Zins. Er beraubt die arbeitende Bevölkerung legal ihres Lohnes und gibt das Geld den Reichen. Den meisten wird nie bewusst, dass

jedes Produkt, das wir kaufen, unsichtbar etwa 1/3 Zinsen enthält, die mitbezahlt werden müssen, da unsere Wirtschaft zum grössten Teil mit geliehenem Kapital arbeitet. Bei der Miete macht der Zins sogar etwa 80% aus. Der Zins ist folglich ein unsichtbarer Umverteilungsmechanismus von Arm zu Reich. Der "Verdienst" der Hubers stammt also aus der Arbeitsleistung jener, welche sich Hubers Geld geliehen haben. Weil nun jedem Franken verzinstes Guthaben logischerweise ein Franken Schulden gegenüber steht, nehmen die Schulden der einen genau in dem Mass zu, wie die Vermögenswerte der anderen wachsen. Und wie die obige Rechnung gezeigt hat, nehmen diese Vermögen und damit die Zinslasten ständig zu.

“ Siehe,  
Finsternis  
bedeckt das  
Erdreich  
und tiefes  
Dunkel  
die Völker ”

Natürlich ist unser Beispiel stark vereinfacht und darum nicht realistisch. Denn durch Geldentwertung, Steuern, Verluste und den persönlichen Verbrauch mindern sich die Vermögen auch wieder. Doch es ist offensichtlich, dass die Reichen tatsächlich immer reicher werden, während immer grössere Teile der Bevölkerung

zunehmend verarmen. Trotz jahrelanger, satter Unternehmensgewinne schrumpfen die Löhne und in Deutschland, der führenden Industrienation Europas, gilt mittlerweile jeder vierte schon offiziell als arm (in Wirklichkeit dürften es noch deutlich mehr sein). Gleichzeitig wachsen die Schulden grosser Teile der Bevölkerung und des Staates exakt im gleichen Mass, wie die Vermögen jener 10% der Bevölkerung, die immer reicher werden. All dies zeigt eindeutig, dass diese Umverteilung tatsächlich stattfindet und zwar immer schneller, eben so, wie es der Dynamik des Zinswesens entspricht.

### Unersättlicher Moloch

Dass sich all diese Ansprüche auf Dauer unmöglich befriedigen lassen, zeigt in letzter Konsequenz der sogenannte Josefspfennig. Hätte Josef für Jeschua im Jahre 0 einen einzigen Pfennig zu 4% Zins angelegt, so entspräche das daraus gewachsene Vermögen mit Zins und Zinseszins heute dem Wert von 2,6 Milliarden Kugeln aus purem Gold, jede so gross wie die Erde. Dagegen nimmt sich das

weltweit real verfügbare Gold, ein Würfel mit gerade mal 19 Metern Seitenlänge, wie ein Fliegendreck aus. Auch diese Zinsrechnung beruht aber nur auf dem Vermögen eines einzigen. Es gibt aber noch unzählige "Hubers", die es für ihr natürliches Geburtsrecht halten, andere ohne Gegenleistung für sich arbeiten zu lassen.

Zur Zeit schätzt man das weltweit verwaltete Vermögen auf über 100 Billionen Dollar (100'000'000'000'000, das ist eine 1 mit 14 Nullen). Das ist so viel wie die Länder der ganzen EU in 7,5 Jahren zusammen erwirtschaften. Wenn man nun bedenkt, wie gross diese Vermögenswerte sind, die weltweit nach Zinsen schreien, bekommt man eine Ahnung davon, was für ein Monstrum der globalisierte Götze Mammon geworden ist. Allein schon bei vier Prozent Zins würde er bereits alles aufzehren, was ein wirtschaftliches Schwergewicht wie Japan in einem Jahr erwirtschaftet. Doch dabei bleibt es nicht, denn ein Grossteil der Schulden werden nie zurück bezahlt, sondern wachsen weiter, mit dem zuvor beschriebenen Resultat. Und die Statistiken bestätigen, was unser einfaches Rechenbeispiel zeigt: Die Guthaben der Reichen wachsen schneller als die Wirtschaft und damit die Schulden eines immer grösseren Teils der Bevölkerung sowie des Staates.

### Wider jede Vernunft

Ich denke, allein die angeführten Beispiele sollten genügen, den Wahnsinn unseres Zins-Systems aufzuzeigen. Es beansprucht mit der Zeit mehr Werte als überhaupt vorhanden sind. Denn wenn der Götze gross und fett geworden ist, frisst er seine Diener zum Dank schliesslich auf. Auch der Zins ist so ein unersättlicher Moloch, der in grenzenloser Gier alles verschlingt. Immer wieder in der Geschichte ist die Wirtschaft unter der Last der Zinsen kollabiert. Die Währung verlor ihren Wert, wobei ein grosser Teil der Bevölkerung verarmte und viel Elend entstand. Mühsam musste man danach wieder von Neuem beginnen. Trotzdem hält man seit Jahrhunderten an diesem System fest, denn es wird behauptet, eine Wirt-

schaft könne anders gar nicht funktionieren. Doch wie funktioniert sie heute?

Da fast alle auch mal etwas Zins erhalten, wenn sie Geld auf dem Konto haben, wähnen sich viele als Nutzniesser dieser schätzbigen Lotterie, obwohl sie in Wirklichkeit massiv draufzahlen – sie bezahlen nämlich unbemerkt viel mehr Zins, als sie einnehmen. Nur gerade 10% der Bevölkerung profitieren von diesem ungerechten Umverteilungs-System. Schon der griechische Philosoph Aristoteles (384-322) erkannte die Verwerflichkeit des Zinses: *„So ist der Wucher hassenswert, weil er aus dem Geld selbst den Erwerb zieht und nicht aus dem, wofür das Geld da ist. Denn das Geld ist um des Tausches willen erfunden worden, durch den Zins vermehrt es sich dagegen durch sich selbst.“*

*“ Wehe den Gesetzgebern, die liederliche Gesetze erlassen, und den Schreibern, welche Plackereien schreiben ”*

Die Schrift verbietet das Zinsnehmen (2.M.22:25). Dies wurde auch vom Koran übernommen: 2. Sure: *„Wer Geld gegen Zins verleiht, soll dastehen wie einer, der von Satan erfasst ist.“* Auch die Kirche hat noch lange am Zinsverbot festgehalten, gab aber gleichzeitig das anrühige Geschäft des Geldverlei-

hens den Juden, denen sie sonst die meisten Berufe verboten hatte und denen es erlaubt war, Zins von Fremden zu nehmen. Von dem erwirtschafteten Geld mussten die Juden dann aber einen grossen Teil als Steuer wieder an die Kirchenoberen und die Landesherrn abgeben. So umging man heuchlerisch das Zinsverbot und brachte gleichzeitig die Juden in Verruf. Bis heute bringen darum viele die Juden in direkten Zusammenhang mit den Auswüchsen des Bank- und Zinswesens.

Auch Jeschua sprach vom „ungerechten Mammon“, da die Geldwirtschaft grundsätzlich immer mit Ungerechtigkeit behaftet ist. Der Reichtum verschafft den Vermögenden die Macht, einflussreiche Leute zu manipulieren. Und es gibt immer Politiker, Richter, Gewerkschaftsführer und Wissenschaftler, welche sich dazu hergeben, im Sinne solcher Auftraggeber Gesetze zu erlassen, Gefälligkeitsgutachten zu erstellen, ungerechte Gerichtsurteile zu fällen und lukrative Aufträge zu vergeben.

Wehe den Gesetzgebern, die liederliche Gesetze erlassen, und den Schreibern, welche Plackereien schreiben, womit sie die Armen vom Rechtswege verdrängen und die Unterdrückten meines Volkes ihres Rechtes berauben; damit die Witwen ihre Beute seien und sie die Waisen plündern können. JeschaJahu 10:1-2.

Durch ihren unredlichen Einfluss erzielen sie wesentliche Vorteile im Wettbewerb, die ihnen noch mehr Geld und damit noch mehr Einfluss verschafften, den sie wiederum nutzen, um noch mehr zu ihren Gunsten drehen zu lassen. Geht dieses Spiel über längere Zeit, wird der Unterschied zwischen Reich und Arm immer grösser, bis er unerträglich wird. Um dieses Streben wenigstens etwas zu dämpfen, belastet der Staat normalerweise grosse Einkommen stärker als kleine, beschränkt die Zinssätze und besteuert Erbschaften. Doch selbst diese unzureichenden Schranken werden nun im Zuge der Globalisierung zunehmend abgerissen, mit verheerenden Folgen. Der einfache Bürger wird zunehmend enteignet und enteignet. Der Prophet JeschaJahu prangerte solche Missstände in seiner Zeit schonungslos an und verkündete den Reichen ein schweres Gericht, weil sie ohne jedes Erbarmen nur ihren Gewinn suchten und dadurch die Armen ins Elend stürzten.

Er wartete auf Gerechtigkeit, und siehe da, - Schlechtigkeit; auf Güte und Erbarmen, und siehe da, - Geschrei der Armen! **Wehe euch**, die ihr ein Haus ans andere reiht, einen Acker zum andern schlägt, bis kein Platz mehr bleibt und ihr allein im Lande wohnt! JeschaJahu 5:7-8

Solche Unbarmherzigkeit ruft zwangsläufig das Gericht herbei. Mangel und Not kommen – die mageren Jahre: 9. Vor meinen Ohren spricht JAHWEH der Heerscharen: Fürwahr, viele Häuser sollen öde werden, grosse und schöne unbewohnt! 10. Denn zehn Juchart Reben werden nur ein Bat geben und ein Chomer Samen nur ein Epha erzielen.

### JAHWEHS unbekannte Ordnungen

Während weltliche gesinnte die Torah heute als verleumderisch veraltet, unmenschlich und grausam darstellen, behaupten Christen, Jeschua habe sie abgeschafft, indem er „das Gesetz“, ans Kreuz genagelt

*weiter auf Seite 9*

**Fortsetzung von Seite 4**

habe. Fragt man nach, stellt sich allerdings heraus, dass die wenigsten von ihnen die Torah auch wirklich kennen. Sie hat nie von ihrer Gültigkeit und tiefen Weisheit verloren. Würden die Gesetze der Torah angewendet, wären die Probleme, welche nun wegen der Globalisierung ausser Kontrolle geraten, gar nicht erst entstanden. Die scheinbar unvermeidbaren Fusionen, bei denen immer gigantischere Unternehmens-Monster entstehen, und das schwindelerregende Anhäufen von riesigem Besitz, wären niemals möglich gewesen. Denn JAHWEH hat den Israeliten strikte untersagt, voneinander Zins zu nehmen.

Wenn du meinem Volk Geld leihst, einem Armen, der bei dir wohnt, so sollst du ihn nicht wie ein Wucherer behandeln, du sollst ihm keinen Zins auferlegen 2. Mosche 22:25.

Ebenso unterband er das Streben nach Grossgrundbesitz, indem er den Israeliten verbot, Boden ausserhalb der eigenen Verwandtschaft zu verkaufen, und auch da nur nach strengen Regeln. Doch weil man die Weisungen Gottes verachtet, kommt diese Welt immer tiefer in ein Schlamassel und wird zuletzt im Morast versinken. Der Zins-Wucher ist in den Augen JAHWEHS ein schweres Verbrechen. Doch da wir nichts anderes kennen, erscheint uns das Zinswesen völlig natürlich. Umso mehr schockiert es uns, wenn wir innerwerden, dass die Torah Zins und Wucher praktisch als austauschbare Begriffe verwendet. Wer eine Liegenschaft bewirtschaftet – das gilt als gute Anlage – erwartet eine Eigenkapitalrendite von 6%. In den letzten 15 Jahren hat man in Finanzkreisen allerdings von 10 - 15% gesprochen, teilweise sogar von 25%. Dass solche Renditen schlicht nicht zu erwirtschaften sind, interessiert keinen. Wenn die Realwirtschaft das nicht mehr hergibt, dann eben die Spekulation. Dort werden teilweise sogar noch höhere Gewinne erzielt, obwohl klar ist, dass dies nur geht, wenn jemand anders entsprechend viel Geld verliert. Es ist also eine legalisierte Form des Raubs.

**Schuld, die ständig zunimmt**

Der wuchernde Schuldenberg dieser Welt erscheint wie ein Symbol für die ständig wachsende Sünden-Schuld der Mensch-

heit bei Gott. Die meisten Staaten sind schon hoffnungslos überschuldet. An eine Rückzahlung ist längst nicht mehr zu denken, vielmehr nehmen die Schulden ständig noch zu. Da die Zinsen dafür immer schwieriger aufzubringen sind, wird nun Volkseigentum verkauft. Das nennt sich dann Privatisierung. Strassen, Wasserwerke, Eisenbahnen, Strom- und Telefonnetze, alles wird so zu einer lukrativen Einnahmequelle des unersättlichen Grosskapitals gemacht. Deutsche Kommunen haben z. B. teilweise schon ihre Infrastrukturen an private Investoren verkauft und anschliessend gleich wieder von ihnen geleast. Dem Bürger wird weisgemacht, dass diese Dienste nun effizienter und dadurch billiger würden. Das ist natürlich Unsinn, denn nun müssen sie ja auch noch Profit bringen. Starke Preiserhöhungen sind die Folge. Ein grosser Teil der Steuereinnahmen geht heute schon für Zinsen weg. In manchen Staaten übersteigen diese bereits die Einnahmen. Dann droht der Staatsbankrott.

**Zweierlei Geld**

Der Reiche herrscht über die Armen, und wer borgt, ist des Gläubigers Knecht. Sprüche 22:7.

Bleibt die Schuld unbezahlt, wird sie durch den Zins immer grösser. Der Schuldner wird zum Knecht des Gläubigers. Denn das Geld der Vermögenden ist ein merkwürdiges Ding. Während doch sonst alle Güter dem Zerfall unterworfen sind, scheint ihr Geld unsterblich zu sein. Weder altert es, noch setzt es Rost an, auch verlangt es keine Anstrengungen, um seinen Wert zu behalten. Im Gegenteil: Verleiht man es, vermehrt es sich sogar noch ohne eigenes Zutun. Genau umgekehrt verhält es sich mit dem Geld derer, die nur wenig davon besitzen. Ehe sie es merken, hat es sich schon verflüchtigt, und obwohl sie ununterbrochen arbeiten, wird es trotzdem immer weniger. Die Güter, die der Schuldner mit dem geliehenen Geld gekauft hat, verlieren unaufhaltsam ständig an Wert, der Wert des Guthabens des Gläubigers aber nimmt sogar noch zu. Der Schuldner wird somit gezwungen, seinem Gläubiger, der keinen Finger rührt, den Wert seines Gut-

habens nicht nur zu erhalten, sondern diesen Wert auch noch zu vermehren. Nach 15 bis 20 Jahren hat der Gläubiger das mit geliehenem Geld erworbene Gut oft schon zweimal bezahlt, ohne einen Mehrwert dafür erhalten zu haben. Bei Kleinkrediten geht das sogar noch viel schneller. Dies ist letztlich nichts anderes als Ausbeutung. Dass uns das völlig normal erscheint, zeigt nur, in welcher verkehrter Welt wir leben. Dass es auch anders geht, zeigt uns die Torah.

**Die Ordnung der Torah**

Im alten Israel war es die Regel, dass jeder ein eigenes Haus und ein Stück Land hatte, das ihm erlaubte, sich selber zu ernähren. Ausnahmen von der Regel waren vor allem Fremde, denen Landerwerb nicht erlaubt war. Dadurch waren sie stärker der Gefahr ausgesetzt, zu verarmen, wodurch sie leicht zum Opfer eines Wucherers werden konnten. Nun verbietet es die Torah zwar den Israeliten, ihren Brüdern gegen Zins zu leihen, erlaubt es ihnen jedoch bei Fremden. Dies ist aber keinesfalls ein Freibrief zur Ausbeutung, denn es wird davor gewarnt, die Notlage eines Menschen auszunützen, selbst wenn er kein Israelit ist.

Wenn dein Bruder verarmt neben dir und sich nicht mehr zu halten vermag, so sollst du ihm Hilfe leisten, er sei ein Fremdling oder Beisasse, dass er bei dir leben kann. Du sollst keinen Zins noch Wucher von ihm nehmen, sondern sollst dich fürchten vor

deinem Gott, dass dein Bruder neben dir leben könne. Du sollst ihm dein Geld nicht auf Zins, noch deine Speise um Wucherpreise geben. Ich, JAHWEH, bin euer Gott, der ich euch aus Ägyptenland geführt habe, dass ich euch das Land Kanaan gebe und euer Gott sei. 3. Mosche 25:35-38.

*“ Der Reiche herrscht über die Armen, und wer borgt, ist des Gläubigers Knecht ”*

Doch nicht jeder ist bereit, so uneigennützig zu helfen und die Schrift ist keine Sammlung idealistischer Träumereien. Sie deckt ja die Schwächen und Neigungen des menschlichen Herzens schonungslos auf. JAHWEH kennt die Menschen und ihre Hartherzigkeit, darum regelt er durch die Torah ihr Zusammenleben – auch gerade in Härtefällen. Wenn

nun niemand dem Verarmten helfen wollte, war er gezwungen, seinen Acker zu verpfänden, schlimmstenfalls sich sogar selber und seine Kinder. So hätte selbst ein Israelit seine Schuld nie mehr tilgen können und wäre schliesslich in der Sklaverei gelandet, wie die Ägypter unter Joseph. Doch dies lässt die Torah nicht zu. Das 15. Kapitel des 5. Buch Mosches enthält detaillierte Anweisungen zum Verhältnis von Schuldner und Gläubiger. Erneut wird erst einmal dazu aufgerufen, willig zu helfen, so wie JAHWEH uns hilft.

7. Wenn aber ein Armer bei dir ist, irgend einer deiner Brüder in irgend einer Stadt in dem Land, das JAHWEH, dein Gott, dir geben wird, so sollst du dein Herz nicht verhärten noch deine Hand vor deinem armen Bruder verschliessen; 8. sondern du sollst ihm deine Hand auf tun und ihm reichlich leihen, je nach dem er Mangel hat. 5. Mosche 15:7-8.

Weil aber helfen freiwillig ist, konnte es dennoch passieren, das der Schuldner gezwungen war, seinen Acker und seine Arbeitskraft zu verkaufen. Doch dem wurde eine Grenze gesetzt. Alle sieben Jahre wurden sämtliche Schulden getilgt.

Nach sieben Jahren sollst du einen Erlass anordnen. Dies ist aber die Ordnung des Erlasses: 2. Kein Schuldherr, der seinem Nächsten etwas geliehen hat, soll es von seinem Nächsten oder von seinem Bruder fordern; denn man hat einen Erlass JAHWEHS ausgerufen. 5. Mosche 15:1-2.

### Schuld, die ständig abnimmt

Aufgrund dieser Regel wurden Darlehen entsprechend so gross oder klein bemessen, dass sie bis zum Erlassjahr abgearbeitet werden konnten. Auch die zu erwartenden Ernten des verkauften Landes wurden einberechnet.

3. Mosche 25:14. Wenn du nun deinem Nächsten etwas verkaufst oder demselben etwas abkaufst, so soll keiner seinen Bruder übervorteilen; 15. sondern nach der Zahl der Jahre, nach dem Jubeljahr sollst du es von ihm kaufen; und nach der Zahl des jährlichen Ertrages soll er es dir verkaufen. 16. Nach der Menge der Jahre sollst du den Kaufpreis steigern, und nach der geringen Anzahl der Jahre sollst du den Kaufpreis verringern; denn eine bestimmte Anzahl von Ernten verkauft er dir. 17.

So übervorteile nun keiner seinen Nächsten; sondern fürchte dich vor deinem Gott; denn ich, JAHWEH, bin euer Gott!

Auch hier wurde Grosszügigkeit erwartet. 5. Mosche 15:9. Hüte dich, dass kein Belialsrat in deinem Herzen sei und du nicht denkst: «Das siebte Jahr, das Erlassjahr, naht!» und sehest deinen armen Bruder unfreundlich an und gebest ihm nichts; da würde er deinetwegen zu JAHWEH schreien, und es würde dir zur Sünde sein; 10. sondern du sollst ihm willig geben und nicht mit verdriesslichem Herzen; denn um deswillen wird JAHWEH, dein Gott, dich segnen in allen deinen Werken und in allen Geschäften deiner Hand. 11. Denn es werden nicht aufhören Arme im Lande zu sein; darum gebiete und sage ich dir: Tue deine Hand auf für deinen Bruder, der bedrängt und arm ist im Lande!

Der Bruder oder die Schwester sollten aber auch nicht jahrelang umsonst für den Gläubiger arbeiten. Zum Ende der Knechtszeit sollten sie auch noch einen guten Lohn erhalten.

12. Wenn dein Bruder, ein Hebräer oder eine Hebräerin, sich dir verkauft hat, so soll er dir sechs Jahre lang dienen, und im siebten Jahr sollst du ihn frei von dir lassen. 13. Und wenn du ihn frei von dir lässt, sollst du ihn nicht mit leeren Händen ziehen lassen; 14. sondern du sollst ihm von deiner Herde und von deiner Tenne und von deiner Kelter aufladen und ihm geben von dem, womit JAHWEH, dein Gott, dich gesegnet hat. 15. Und gedenke, dass du in Ägyptenland auch ein Knecht warst, und dass JAHWEH, dein Gott, dich erlöst hat.

Hier sehen wir eine Ordnung, die genau das Gegenteil unseres heutigen Zinswesens darstellt: Die Schuld nimmt nicht je länger desto mehr zu, sondern sie nimmt stetig ab und wird immer kleiner, je länger sie besteht. Auch erhält nicht der Gläubiger einen Zins, sondern der Schuldner, der ja auch tatsächlich jahrelang hart für den Gläubiger gearbeitet hat. Offensichtlich war sein Arbeitspensum auch doppelt so gross wie das eines Tagelöhners.

Es soll dir nicht schwer fallen, ihn freizulassen; denn er hat dir doppelt so viel wie ein

Tagelöhner, sechs Jahre lang, gedient; so wird JAHWEH, dein Gott, dich segnen in allem, was du tust. 5. Mosche 15:18

### Das Jubeljahr

3. Mose 25: 8. Und du sollst dir sieben solche Sabbatjahre abzählen, daß siebenmal sieben Jahre gezählt werden, und die Zeit der sieben Sabbatjahre beträgt neunundvierzig Jahre. 9. Da sollst du den Schall des Schofars ertönen lassen am zehnten Tage des siebenten Monats; am Tage der Versöhnung sollt ihr den Schall durch euer ganzes Land ergehen lassen. 10. Und ihr sollt das fünfzigste Jahr heiligen und sollt ein Freijahr ausrufen im Lande allen, die darin wohnen, denn es ist das Jubeljahr. Da soll ein jeder bei euch wieder zu seiner Habe und zu seinem Geschlecht kommen. 11. Denn das fünfzigste ist das Jubeljahr.

Der Beginn des Jubeljahres wird jeweils am jährlichen Versöhnungstag mit dem Ruf des Schofars verkündet. Da am Versöhnungstag alle Sünden getilgt werden und das drohende Gericht abgewendet wird, mahnt uns dies daran, dass JAHWEH auch uns grosse Schulden erlassen hat, die wir selbst

nie bezahlen könnten. Jeschua illustrierte dies mit dem Gleichnis vom Schalksknecht, der seinen Mitknecht wegen eines geringen Betrages würgt und ins Gefängnis werfen lässt, obwohl sein Herr ihm selber eine immense Schuld erlassen hat.

Doch welche praktischen Konsequenzen ergeben sich nun für uns aus diesen Erkenntnissen? Darf man überhaupt sein Geld anlegen, und wenn ja, wie? Wir wissen ja nicht mehr genau, wie diese Anweisungen damals angewandt wurden. Wie erst sollen wir sie dann heute praktisch umsetzen, in einer Welt, die so völlig anders funktioniert? Darauf gibt es keine schnellen Antworten. Doch wer sucht, der findet. Wenn wir aufrichtig und ernsthaft die richtigen Fragen stellen, bekommen wir auch die richtigen Antworten. Auf unserer Schriftenliste in diesem Rundbrief finden sich dazu einige Empfehlungen für Bücher, die wertvolle Gedankenanstösse zum Thema Geld und Zins vermitteln. ■

“*Es soll dir nicht schwer fallen, ihn freizulassen; denn er hat dir doppelt so viel wie ein Tagelöhner, gedient*”